

XXXVII. Discours : Ironie ueber hier gewohnte Education

Autor(en): **R.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneueren Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **6 (1724)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-252583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



XXXVII. DISCOURS.

Introrsus turpis, Spéciosus pelle decora.

Horat. Ep. I. 16.

Der Leib ist zwar zierlich auffgemusket, allein der Verstand ist weder durch Weißheit noch Gelehrsamkeit ausgearbeitet.

Seht langer Zeit ist uns kein Brieff als der nachfolgende eingeloffen / welchem wir wohl würdig geachtet / daß er dem Leser dißmal mitgetheilt werde.

Messieurs Les Spectateurs

Ich habe schon vor etwas Zeits die 2. Discoursen / welche die Herren über die nothwendige Education der Kinder in ihrem Frentags Blättlein bekant werden lassen / mit zimlicher Delectation gelesen / und darüber meine reife Gedancken walten lassen / welche

Do ich
Zweyter Theil.

ich dißmal den Herren mittheile/ weilen mei-
ne häuffige Geschäfte mir nicht zugelassen
solches eher zuthun.

Ich bin einer von denienigen Burgern /
der da wohl erkent / daß eine gute Auffers-
ziehung einen weit grösseren Vortheil einem
Kind geben könne / als alle Reichthum die
man nur hinderlassen könnte / deßwegen ich
sonderlich getrachtet meine Söhne auff eine
solche Art aufwachsen zulassen / damit sie
ihnen selbst und dem Vaterland mit der
Zeit nützlich und dienlich seyn können / ha-
be deßwegen mir das Exempel großer und
fürnehmer Leuten in diesem Stück zu einem
Beyspiel dienen lassen / und die Education
meinen Kindern nach jener angestellet / und
darinnen beobachtet / daß / wie man in Auf-
bauung und Zurüstung eines Hauses erst-
lich das Außere wohl aufzuführen gewohnt /
und wann dieses geschehen / so man zu dem
inwendigen und übrigen Ausziehung der
Zimmeren fortrübet / also auch in Disci-
plinung eines jungen Menschen : Erstlich
die außere Gestalt muß formiert werden /
ehe und bevor man das Gehirn auszuzieren
beschäftiget ist. Nach dieser Anweisung
habe ich bey dem untersten Theil aber
bey dem Fundament deß Leibs den An-
fang gemacht / und mit ziemlicher Summ
Gelds dahin bearbeitet / daß er die Fuß ges-
büß

Bührender massen tragen und bewegen lerne /
er hat es auch so weit gebracht / daß er nach
allem Seytenspiel gebührende und artige
Sprüngen machen kan / ich habe auch dar-
bey beobachtet / daß er von trefflichen Ge-
müths Gaben / und eines glückhaften Ge-
dächtnuß seyn muß / weilen er so viel hun-
dert / ja tausendfaltige Sprüngen in dem Ge-
hirn behalten und die Fuß darnach richten
kan / und schliesse also aus dem Anfang die-
ses seines Glückhaften Zunehmens / daß er
in übrigen Studiis nicht minder geschwind
und wohl fortkommen werde ; von diesem
ist leicht zuschliessen / daß er bey Grüßung
einer grossen Gesellschaft eine artige Reverenß
machen könne ; dardurch er leichtlich die
Huld und Gunst aller Menschen erwerben
kan. Von den Füßen bin ich fortgerückt
zu dem Leib selbst / und erstlich zwar zu dem
Lenden / da ich ihnen gezeiget / wie ein jun-
ger Mann von guter Hoffnung das Schwerdt
geziemend an seine Hüfte hängen und tra-
gen solle. Er hat auch das Lob / daß ih-
me der Degen überaus wohl anstehe / und
wäre also höchst bedaurlich gewesen / want
er sich eine solche Lebens Arth hätte erweh-
len müssen / da er nicht hätte zeigen kön-
nen / wiewohl ihm anstehe / als einem
künfftigen Staatsmann / das Schwerdt
zu tragen. Von der Hüfte ist man weiter
hinauff zu dem Leib kommen / allwo man

ihne gelernet / wie er stehend und sitzend sei-
 nen Leib tragen solle / wann er selbigen bü-
 cken oder strack halten müsse. Nach die-
 sem hat man ihme die Arme regieret / wei-
 len sehr viel daran gelegen / wie ein Mann
 sich seiner Armen und Händen gebrauche;
 man hat zwar schon einen Theil darvon in
 Ordnung gebracht / als er tanzen gelernet/
 weilen er sehr anständige Bewegungen mit
 den Händen zu machen weiß / allein an dies-
 sem war es nicht genug / sondern ich habe
 ihme zeigen lassen / wie er sich seines Arms
 und der Hand gegen seinen Feind bedienen
 solle / und der Fechtmeister giebet ihme auch
 das Lob / daß er bey ihme wohl zugenom-
 men / und mit der Zeit einen der besten Des-
 sen haben werde ; Ich habe ihne auch selbst
 in dieser Kunst probiert / und gesehen
 daß er einen sehr fertigen Arm habe / wel-
 chen er gar behend ausstrecken und zuruck
 ziehen kan ; ich habe ihne weiter probieret/
 und etwelche Stöße zubringen wollen / al-
 lein mein Belt so ich dem Fechtmeister gege-
 ben / habe ich wohl angewendet gefunden /
 weilen er mir 20. Stöße zugebracht / ehe ich
 ihne nur einmal erhaschen können. Von
 der Achsel bin ich noch mehr hinauff gestie-
 gen / mein Vorhaben einen weisen Bau-
 meister gemäß zu End zubringen / und habe
 deswegen ihme weisen lassen / wie er den
 Hals wohl trage / und auch in diesem Stuck
 hat

hat man vermuthlich nichts an ihm zu tadeln / weil er den Kopff auff einem sehr graden Hals stehen hat / den obersten Theil nun betreffend / so hat ihm die Natur einen recht vortheilhaften trefflichen Kopff geschencket / sol daß ich glaube / ich betrieße mich nicht / wann ich glaube / er habe einen der besten Köpffe in Bärn. Er ist weder zu groß / noch zu klein / weder zu breit noch zu schmal. Er ist von blassem dennoch sehr angenehmen Angesicht ; Diesen seinen Kopff weiß er auff eine so artige Weiß zubewegen / daß man leichtlich sieht / daß er von keiner schlechten Extraction seye. Seine Perusque stehet ihm wohl an ; und findet das meiste Frauenzimmer daß er ein junger Cavalier, der seine Aufwarth wohl zu machen weiß. Nach diesem allem habe ich eine große Summ Geld an ihm gewaget / selbigen in frembde Lande zusenden / damit was noch an seiner bisherigen Auferziehung abgehet vollends hinzugesetzt werde.

Man wird nun aus diesem allem leichtlich sehen / daß ich mich bestießen / meinem Sohn eine treffliche und nette Education zu geben / und hatte darbey auch bald vergesessen zusagen / daß er wohl zu Pferd sitzt ; Nun ist er send etwelcher Zeit wieder zu Haus / und hat nach meinem Beduncken alle Qualitäten eines jungen Manns / ausgenom-

genommen daß man mir sagt / ich hätte ih-
 ne in Paris / London / Amsterdam &c. die
 Jura, die Historj und andere Sachen sollen
 lernen lassen / deren er sich als ein künfftig-
 er Staatsmann hätte bedienen sollen; Al-
 lein ich will den Herrn die Wahrheit sagen/
 warum ich solches nicht gethan; Erstlich
 bedunckte mich unanständig / daß ein Sohn
 gelehrter als der Vatter / und habe oft be-
 obachtet / daß gelehrte Söhne ihrer redli-
 chen und aufrichtigen Vätern gespottet /
 und selbige verachtet / warum hätte ich al-
 so sollen mich selbst bey meinem Sohn
 verächtlich machen; Zwentens habe ich oft
 gesehen / daß brave Leuth ohne grosses Kopff-
 brechen zu hohen Ehren gelanget / und wann
 das Glück meinem Sohn will / so kan er oh-
 ne das / hoch in unser Republic steigen.
 Der meiste und stärckste Grund aber der
 mich bewogen / ware der. Ich habe vor
 etwelchen Jahren durch einen unglücklichen
 Fall meine grossen Behen an dem rechten
 Fuß gebrochen / und in der Zeit / da ich mir
 curieren lassen / habe ich mit meinem Chy-
 rurgo unterschiedliche Discoursen von Medici-
 nischen Sachen gehalten / da er mir dan gesagt
 daß alle Nerven in dem Leib in dem Gehirn
 zusammen lauffen / und sich das Gehirne
 gleich den Nerven in dem Leib sehr geschwind
 bewege / so habe ich nun nach langen Nachden-
 ken die Reflexion gemacht / so man das Ges-
 hirn

hirn durch geschwinde Bewegung der Nerven können sich bewegen machen / so werde mein Sohn durch das Tanzen zugleich ein gelährter Mann werden können / weilen die Gelehrtheit der gemeinen Red nach nichts anders als eine gewisse geschwinde Bewegung des Gehirns ; und gesetzt ich hätte mich in dieser meiner Hoffnung betrogen / so habe ich nun gleich einem klugen und geschickten Baumeister / das aussere Gebäu wohl auffgeführt und gezieret / so es nun nichts mehr manglet / als das Gehirn mit etwelchen Sachen auszufüllen / so glaube ich es könnte leichtlich und geschwind geschehen / weilen das Gehirn nach Proposition des übrigen ganzen Leibs klein / und hiemit zu discurieren nicht lange Zeit erfordern will. Eines hätte noch bald vergessen / obschon er an dem ganzen Leib nun so beschaffen / daß man nichts mehr fordern kan / so fehlet ihm noch etwas weniges an der Extremität der rechten Hand / weilen er noch nicht recht wohl schreiben gelernet / diese Finger muß ich noch wohl schreiben lehren / damit er einen wohlgestellten Brieff / oder eine öffentliche Red / und was dergleichen Schreiben könne ; Fehlet also meinem Sohn ganz nichts / als an der Extremität der rechten Hand / und etwas weniges an dem Gehirn / noch zu verbessern und zu dressieren / welches aber nicht achte / weilen man ihm so

offt

offt er die Statt auff oder niedergehet nicht
 ansiehet / daß ihm da etwas fehlen solte ;
 Seine rechte Hand ist wie die lincke / recht
 wohlgemacht ; So daß man sonst keinen
 Mangel daran verspühret ; Bitte also die
 Hrn. meinen Mit-Bürgern / das Exempel
 der Education meines Sohns zu fleissiger
 Nachahmung vorzustellen / womit sie
 verbinden werden ihren Gehors
 sammen Diener.

R. F.

